Die Staats-Zeitung

Joh. Georg Ripper, Herausgeber und Eigenthümer.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Sept. 20, 1866.

Staats-Politisches.

Demokratische Staats-Committee,
Nro. Walnut Straße, Philadelphia, Pa.

Der Achtbare Hiester Clymer, demokratischer Candidat für Gouverneur, wird an nachbenannten Orten und Tagen an das Volk Ansprachen halten; nämlich in

Scranton	am Donnerstag	den 20.	Sept.
Straudsburg	Freitag,	„ 21.	„
Sunburay	„ Samstag	„ 22.	„
York	„ Montag,	„ 24.	„
Lancaster	„ Dienstag	„ 25.	„
Norristown	„ Mittwoch	„ 26.	„
Lewistown,	Donnerstag	„ 27.	„
Huntingdon,	Freitrg	„ 28.	„
Kittanning,	Samstag	„ 29.	„
Allegheny,	Montag,	„ 1.	Oktober.

Auf Befehl der demokratischen Staats-Committee,

William A. Wallace, Vorsitzer.

Jakob Ziegler, Sekretär.

Demokratisaches Stats-Ticket.

Für Gouverneur:
Hiester Clymer,
von Berks County.

Demokratisches County-Ticket.
(Dauphin County.)

Für Staats-Senator:
Capt. Jeremiah Hoffmann.
von Lebanon County.

Für Assembly:
Col. E. L. Witman,
Major J. Landis.

Für Gehülfsrichter:
W. K. Verbeke,
Dr. J. Scheaffer.

Für Sheriff:
Major W. D. Earnest.

Für Recorder:
J. Sponsler.

Für Commissioner:
P. Stucker.

Für Auditor:
A. McLaughlin.

Für Armenhaus-Direktor:
Christ. Heß.

Wahl: Dienstag, den 9ten Oktober.

Seid ihr assesst?

Wer nicht zehn Tage vor der Wahl assessirt ist, verwirkt sein Stimmrecht bei derselben. Alles was nothwendig ist, ist dem Assessor der respektiven Ward den Namen, wo möglich im Beisein eines ansäßigen Bürgers einzureichen. Die Assesment-Listen sind jetzt in öffentlichen Häusern ausgehängt, wer seinen Namen nicht auf denselben findet, suche sofort den Assessor auf, damit der Namen in dessen Bücher eingetragen werde.

Der Präsident und das Volk.

Der wahrhaft großartige und von keiner einzigen Störung begleitete Empfang des Präsidenten in Harrisburg, bei dem sich mit Ausnahme der tollwüthenden radikalen Meute alle Bürger betheiligten, ist ein Ereigniß, das wohlthuend absticht gegen die Art und Weise, wie die Nigrophilanthropen dem ersten Beamten des Volkes in Pittsburg und Indianapolis, (Ind.,) New-Market, (Ohio,) Steubenville und an anderen Orten begegnet sind, und wir sind stolz darauf, daß unsere Stadt die Achtung vor dem höchsten Diener des Volkes treu gewahrt und dadurch das Volk selbst geehrt hat. Bergner u. Consorten hätten freilich gerne ein „Krawallchen" gesehen, um nachher triumphirend und hohnlächelnd von „Volksantipathien" ꝛc. zu reden; allein es geschah nichts der Art; der Jubel war allgemein, die Begrüßung gleichfalls, und mit Befriedigung blicken wir auf den Abend des 14. September als die Stunde, wo die Bürger von Harrisburg feierlich erklärten, daß sie und der Präsident einig seien in ihrer Gesinnung, einig in ihrer Politik, einig in dem Bestreben, die Union der 36 Staaten nach den Satzungen der Constitution zu bewahren.

Nur noch drei Wochen!

Nur noch drei Wochen Zeit sind übrig um die erforderliche Organisation in unserem County zu vervollkommen.

Rührt euch, Demokraten, rührt euch!

In jedem Township, in jeder Ward, muß nunmehr in allem Ernste an's Werk gegangen werden!

Sucht die Leute heraus, denen es noch nicht klar ist, daß der radikale Rumpf-Congreß nur im Negerstimmrecht für sich Heil sucht, und erklärt ihnen den wahren Stand der Verhältnisse!

Beweist ihnen — wie ihr leicht könnt — daß während Gen. Grant mit Präsident Johnson nach der Grabstätte des Stephen A. Douglas reiste, und Clymer das Volk im Westen Pennsylvaniens zur Unterstützung der Union und Constitution mit feuriger Beredsamkeit aufweckte, — Geary mit den Negern in Philadelphia in einer Convention zusammen saß, deren Zweck ist das Land in Ungewißheit und getrenntem Zustand zu erhalten.

Organisirt euch, Demokraten, organisirt euch, Demokraten, organisirt euch!

Noch ist es Zeit! Aber jeder Tag muß nunmehr benutzt werden—jede Gelegenheit mit euren Nachbarn zu verkehren und sie anzuregen und aufzuwecken, muß nun auch zu Nutzen gemacht werden. —Drei Wochen sind bald dahin! Drei Wochen Thätigkeit von Seiten aller Demokraten und aller Conservativgesinnten Männern wird für Pennsylvanien eine Mehrheit aufrollen, auf die wir alle stolz sein dürfen!

Der Sieg im Ganzen ist uns gewiß, wenn wir uns nicht gerade durch diese Siegesgewißheit zu Unthätigkeit verführen lassen!

Nur noch drei Wochen Zeit! an die Arbeit deshalb, Demokraten, an die Arbeit!

„Sein" oder „Nichtsein," das ist die große brennende Tagesfrage.

Wer darüber in's Klare kommen will, was die republikanische Partei in der Zukunft zu thun beabsichtigt, braucht blos auf die Reden des Thad. Stevens zu achten, als dem gigantischen Führer und Kämpen dieser Partei, und er wird wissen, wie viel die Uhr geschlagen hat. In einer unlängst von ihm zu Bedford gehaltenen Rede gebrauchte derselbe den folgenden Ausdruck: „Wie ich immer sagte, die große Frage, welche in der nächsten Wahl entschieden werden muß, ist die der **Rechte der Neger!"**

Dieser Thad. Stevens ist in der That ein furchtloser, waghalsiger Mann, und gewohnt, seine Ansichten ohne Scheu und unverhohlen auszusprechen; er hat die Courage, das frei herauszusagen, was bisher von seiner eigenen Partei und der radikalen Presse verläugnet, übrigens von der demokratischen Partei schon längst erkannt wurde. **Neger-Gleichheit** mit dem weißen Manne, ist das große Ziel, auf das die Republikaner lossteuern und das sie in der kommenden Oktoberwahl auch zu erreichen hoffen. Nachdem das Joch der Sklaverei gebrochen ist, so wirft sich die Frage auf: Was ist unter Neger-Gleichheit, Neger-Rechten, Neger-Suffrage und Neger-Eligibilität zu verstehen? Antwort: **Stimm- und Wahlfähigkeit!**

Es muß den Negern gesetzlich erlaubt sein, mit der weißen Rasse in socialer und politischer Hinsicht zu verkehren; es muß ihnen gestattet sein, unsere Töchter und Frauen in ihren Parlors zu besuchen, und sie händedrückend mit dem Gruß zu bewillkommnen: how do you do, Miss oder Mrs. so und so? Es muß ihnen gesetzlich gestattet sein, am Wahltage ihre Votes abgeben zu dürfen, zu sitzen in der Jury-Box, auf der Beamten- und Advokaten-Bank, im County-Gerichtshof, in der Legislatur und im Congreß! — Mein Liebchen, was willst du noch mehr? Lache Niemand über unsere Behauptung, als einer träumerisch-phantastischen! Hier steht „Schwarz" auf „Weiß!" Die republikanische Partei ist groß? und Allah Stevens ist ihr Prophet! Was der sagt muß wahr sein! Hier sind keine disunionistischen demokratischen Firlefanzen, Finessen Narrenpossen und Copperhead-Lügen, um dem gemeinen Volk Sand in die Augen zu streuen; hier ist „reelle Wahrheit!" Der große Klumpsfuß-Prophet hat geredet; die Neger verstehen ihn, und die Weißen flüstern sich gewisse Dinge in die Ohren, daß z. B. die Neger Douglas und Randolph auf der neulichen Miscegenations-Convention in Philadelphia mit der weißen „Anna Dickinson" geliebäugelt, geliebkost, geherzt, gedrückt und geküßt haben sollen. Das ist Neger-Gleichheit! Da der Neger in seiner gegenwärtigen Stellung nicht fähig ist, zum Weißen hinaufzusteigen, so müssen die Weißen zu ihm herabsteigen, gleichviel, welche Rasse dabei verliert, oder gewinnt, macht ja keinen Unterschied. wenn nur die beiden Rassen in einander aufgehen. „Der Mensch gewöhnt sich ja an Alles; instinktmäßiger Abscheu und Rassenunterschied sind nur abstrakte, nominelle Dinge; es wird sich schon machen, denn wir meinen es so gut, der Herrgott wird's fügen, daß man uns zusammen thut,"— das sind die erbaulichen Gesänge der Stevens, Sumner, Wendel Philips, Tilton, Anna Dickinson, Brownlow, Wilson, Creswell, Kelley, Thomas, Butler, Hamilton, Chandler, ꝛc.

Wenn übrigens die Forderungen eines Stevens noch nicht genügen sollten, so verweisen wir ganz einfach auf die Verhandlungen und eingebrachten Resolutionen in der Convention der sogenannten „südlichen Loyalen" in Philadelphia. Dort hatten zwei Neger, Douglas und Randolph, die Frechheit, im Namen von 5 Millionen Schwarzer, das Stimmrecht für dieselben gebieterisch zu verlangen! Wenn die Neger nicht das Stimmrecht erlangen, demonstrirten sie, so werden die weißen Republikaner es bereuen, **denn wenn einmal die Zeit kommt, in der die Neger stimmen werden, dann werden sie sich ihrer Freunde erinnern, aber an ihren Feinden sich rächen!** Hamilton von Texas lamentirte folgendermaßen: „Uns drängt es, allen Menschen gleich gerecht zu werden; für 200 Jahre ist der nach dem Ebenbilde Gottes (potz tausig sapperment! ei, wessen Ebenbild sind nun aber jetzt die Weißen?) geschaffene Neger in der Sklaverei gehalten worden; endlich ist er frei und in die Gemeinschaft freier Menschen aufgenommen. Warum soll also einem Friedrich Douglas ein Recht versagt sein, das irgend einer von uns genießt?"

In der ganzen Convention war nur ein einziger gemäßigter, vernünftiger Republikaner, John Minor Botts von Virginien; derselbe opponirte dem Negerstimmrecht, und sagte unter Anderem, daß er, nachdem er 40 Jahre lang die Constitution studirt, erklären müsse, daß der Congreß nicht die Macht hat, in irgend einem der Staaten das Neger-Wahlstimmrecht einzuführen. Er glaube, daß nach Gottes Rathschluß in guter Zeit das allgemeine Wahlrecht kommen werde, daß aber jetzt noch nicht die Zeit dafür da sei. Das Mittel, die Rechte der Farbigen im Süden zu schützen, ist, wenn man zuerst die Rechte der loyalen Weißen schützt, denn diese würden alsdann Gesetze zum Schutze des farbigen Volkes erlassen. Wenn den Negern das Wahlstimmrecht gegeben wird, glaubt irgend Jemand, sie könnten es ausüben ohne den Schutz der Militär-Gewalt? Man würde sie auf offener Straße niederschießen, und ihre Häuser ihnen über dem Kopf abbrennen. Er habe nicht nöthig auf die Scenen zu Memphis und New Orleans hinzuweisen, um zu beweisen, was er gesagt habe."—Bravo, Minor Botts, du verdienst mit Blumenkränzen behangen zu werden, geflochten von der keuschesten und schönsten Jungfrau des Landes. Dein prophetischer, weitsehender Blick sagt dir und uns, daß die 4 Millionen Neger in Masse für das Wahlstimmrecht noch nicht reif sind. Kaum der Sklaverei entronnen, in der sie als unwissende Werkzeuge und mechanische Arbeits-Maschinen von ihren Zwingherrn gehalten worden, sollen dieselben, laut dem Zeugniß der hirnverrückten, schwärmerischen ideenkranken Radikalen, auf einmal, blitzschnell mit dem Nürnberger Zauber- und Weisheitstrichter in lauter verständige, solide, gebildete, intelligente, moralische Menschen umgewandelt worden sein, die, welche früher kaum höher als der Affe standen? Nein, nimmermehr! Solche Absurdidäten läßt sich kein denkender weißer Mann weiß machen! Hinweg mit den Lügen; verpönt und verflucht sei eine solche Täuschung. So etwas mag ein Neger glauben, ein Caukasiier aber nimmermehr!

Doch, genug hiervon für heute. In unserer nächsten Nummer werden wir über diesen Gegenstand weiter reden, und faktisch darthun, daß den Negern das Wahlstimmrecht weder zuerkannt werden darf noch kann.

Die Aussichten in Pennsylvania.

Alle Anzeigen deuten darauf hin, daß die Demokratie von Pennsylvanien bei der kommenden Herbstwahl einen glänzenden Triumph über ihre Gegner erringen kann und erringen wird.

Bei der Gouverneurs-Wahl von 1863 betrug die ganze Mehrheit der Republikaner nur etwa 16,000 Stimmen, welche bekanntlich durch Regierungs-Einfluß, Betrug, Fälschung und Geldverschwendung erschwindelt wurden.

Jetzt aber stehen die Dinge ganz anders. Die demokratische Partei hat seither nicht nur an intensiver Stärke, sondern auch bedeutend an Gliederzahl gewonnen. Hunderte von conservativen Republikanern, denen das gehässige und constitutionswidrige Treiben ihrer Partei zum Ekel geworden ist, kommen täglich herüber und schaaren sich um das Banner der Demokratie. Sie wollen von dem Radikalismus, der als zweiter Saturn seine eigenen Kinder auffrißt und nur durch Selbstsucht, Heuchelei und Beute seine Existenz fristet, nichts mehr wissen und wenden ihm verächtlich den Rücken.

Durch den Einfluß der neulichen Philadelphia Convention hat die öffentliche Meinung einen förmlichen Umschwung erlitten und sich zu Gunsten jener alten Partei gestaltet, welche, auf dem Fundamente der Bundesverfassung stehend, nur den grdßen Zweck der National-Wohlfahrt erstrebt und das Land zur Eintracht und dadurch zum Wohlstande zurückzuführen sucht. Es müssen erst Sicherheit, Gerechtigkeit und Bruderliebe wieder herrschen, wenn Handel nnd Industrie, wenn alle Geschäfts-Interessen aus ihrer seitherigen Lethargie erwachen, einen kräftigen Impuls erhalten und einen neuen Aufschwung nehmen sollen. Der radikale Fanatismus war und ist ein verderblicher Fluch dieser Republik, ein lästiger Hemmschuh der Humanität, ein nagender Krebs am inneren Volksleben, und je eher derselbe mit seinen insolenten und nichtswürdigen Anhängern zu Grunde geht, um so besser.

Wir rufen daher den Demokraten zu: — **„Alles steht und geht gut."** Seid jedoch nicht müßig, sondern arbeitet rastlos, damit die „Nigger-Faktion" einen so gewaltigen Schlag erhalte, daß sie dem Schicksale ihres völligen Ruins nicht entgehen kann.

Der Zweck des Krieges wie er im Juli 1861 vom Congresse erklärt wurde.

„Beschlossen, daß dieser Krieg von unserer Seite in keinem Geiste von Unterdrückung, noch für irgend einen Eroberungs-Zweck, der um sich in die Rechte oder etablirten Institutionen dieser Staaten einzumischen, geführt wird, sondern um die Suprematie der Constitution zu vertheidigen und zu erhalten, und die Union mit aller der Würde und den Rechten der verschiedenen Staaten unangetastet, zu bewahren."

Die obige Resolution wurde in 1861 von Andrew Johnson selbst in dem Senate eingebracht und einstimmig von beiden Häusern des Congresses angenommen.

Die meisten Radikalen, die damals als Mitglieder des Congresses für diese Resolution stimmten, sind wieder Mitglieder des jetzigen Congresses - aber wie haben sie diesen Beschluß befolgt? Dieselben Leute die in 1861 für diese von Andrew Johnson im Congreß eingebrachte Resolution stimmten, verschreien jetzt denselben Andrew Johnson, der als Präsident der Ver. Staaten nach deren Sinne handelt, als einen Verräther.

Leset! Leset!! Leset!!!

Nur sieben Millionen Thaler!

Für 1866 hat der Rumpf-Congreß nahe an Sieben Millionen Thaler verwilligt zur Unterstützung des Freedmen's Büreau's.

Für Beamten und Auslagen der Beamten für die Nigger.......	$ 332,300 00
Für Kleidung und Feuerung—für Nigger	1,185,900 00
Für Lebensmittel u. Medizin—für Nigger	3,606,250 00
Für Eisenbahntransport ꝛc.—für Nigger	1,320,000 00
Für Asyle und Schulhäuser—für Nigger	500,000 00
Zusammen—für Nigger	$6,944,450 00

Pennsylvanien bezahlt ungefähr ein Achtel der Ausgaben des ganzes Landes. Sein Antheil von Obigem für das laufende Jahr ist ungefähr **$850,000 00.**

Es hat niemals mehr als ungefähr fünf hundert und siebzig tausend Stimmen abgegeben.

Dies zwingt jeden Stimmgeber für faule Niger in 1866 ungefähr einen Thaler und fünfzig Cents zu zahlen.

Diese Taxe wird nicht im Verhältniß des Vermögens bezahlt, sondern auf den armen Weißen fällt die Last hauptsächlich.

Der Tax-Collektor ruft nicht an für diese Taxe, sondern sie wird von euch an den Stohrkeeper bezahlt für die Güter, die ihr verbraucht.

Die Regierung legt eine Tax auf Zucker, Kaffee, Thee und alle anderen Artikel des täglichen Verbrauches.

Ihr müßt diese haben und ihr müßt in jedem viertel Pfund, welches ihr kauft, die Tax für das Freedmen's Bureau bezahlen helfen, indem euer Zucker, Thee, und Kaffee ꝛc. um so viel theurer ist. Eure Kinder müssen barfüßig gehen, und eure Frauen können weniger Kattun und Muslin kaufen, damit eine Heerde Neger im Müßiggang erhalten werden könne.

Hat der Congreß jemals Geld verwilligt, um die armen weißen Leute tausendweis im Müßiggang zu erhalten?

Warum haben sie das Land mit Assessoren und Taxerhebern überschwemmt, um die Ersparnisse der Arbeiter auszusaugen?

Warum wird das Volk besteuert und der sauer erworbene Verdienst des Schaffmannes und Arbeiters verkürzt durch diese unnöthige Menge von Beamten, wenn diese Steuern ebenso gut durch die Staats- und County-Beamten collektirt werden können?

Die Nationalschuld muß bezahlt werden — darüber kann kein Zweifel herrschen — allein so lange sie nicht namhaft verringert wird, drücken uns immer fort die übermäßigen Taxen in den Staub.

Gen. Grant gibt den Radikalen einen tüchtigen Nasenstüber.

In Cincinnati ereignete sich letzte Woche bei der Durchreise des Präsidenten Johnson und seines Gefolges folgende ergötzliche Scene, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten können.

Während der Präsident eine Anrede an das Volk hielt, wurde er von einer Bande radikaler Lotternuben öfters unterbrochen, ähnlich wie in Indianapolis und Pittsburg. Unterdessen hatten sich zwei der hervorragendsten Radikalen, Namens Eggleston und Baker, zu Gen. Grant (der zur Zeit im Theater war,) begeben und baten ihn, er möge doch herauskommen, indem eine große Menschenmenge ihn zu sehen wünsche. Grant erwiederte; „Ich kann und will sie nicht sehen. Sagen Sie dem Anführer derselben, er solle zu mir kommen." Als der Anführer (ein gewisser J. F. Baker) kam, erhob sich Gen. Grant, und ohne dem Eintretenden Zeit zu lassen ein Wort zu sprechen, sagte er zu ihm:

„Mein Herr, ich bin kein Politiker, der Präsident der Ver. Staaten, Andrew Johnson, ist mein Vorgesetzter. Ich betrachte diese Demonstration als gegen den Präsidenten der Ver. Staaten, Andrew Johnson, gerichtet. Wenn Sie Achtung für mich haben, so werden Sie Ihre Leute fortnehmen. Ihre Demonstration mißfällt mir im höchsten Grade."

Wie schmeckt euch diese Suppe, ihr Herren Radikalen? Wohl bekommts! Unser Wort dafür, ehe noch ein Jahr vergeht, werden alle unsere Soldaten von diesen radikalen Schuften gerade so tief verdammt, als sie früher von denselben belobhudelt wurden. Merkt Euch dieses! Kann man's doch dem hiesigen „Telegraph" jetzt schon anmerken, wo's hinaus soll?

Böswillige Verläumdung.

Ein tapferer Soldat und ächter Held ist immer großmüthig und übt Gerechtigkeit gegen seine Waffengefährten aus. Mit Gen. Geary verhält es sich anders,—denn er spricht Jenen, welche für das Vaterland fochten, nicht nur die gewöhnlichen militärischen Eigenschaften ab, sondern macht sie noch schlecht dazu, wenn sie seinen politischen Grundsätzen nicht huldigen. Viele der besten und bravsten Soldaten Pennsylvaniens, welche sich an der Harrisburger Militär-Convention betheiligten, wurden von ihm kürzlich in einer Disunions-Versammlung bei York ohne Unterschied **„Hundsfötter, Feiglinge, Verkriecher und Hospital-Bummler"** gescholten. Um das Maaß seiner Verläumdung voll zu machen, setzte er noch hinzu: **„Ich weiß dies, denn ich habe sie selber aus der Armee weggejagt."**

Dieser brutale Angriff auf Männer, welche ihr Leben für die Union auf's Spiel setzten, hat eine allgemeine Indignation hervorgerufen, so daß nicht nur demokratische Soldaten und Matrosen, sondern auch viele republikanische ihm bei der kommenden Wahl diese böswillige Lüge entgelten werden.

Die

Soldaten-Convention in Cleveland.

Die Union soll und muß aufrecht erhalten werden!

Großer Enthusiasmus!!

Cleveland, Ohio, 17. Sept. Die Soldaten und Matrosen Convention, dem Aufrufe Derer entsprechend, die der Politik des Präsidenten Johnson und den Beschlüssen der Philadelphia Convention vom 14. August günstig gesinnt sind,—trat heute in hiesiger Stadt zusammen. Im Park war ein großer Pavillon für die Convention errichtet worden. Um drei Uhr Nachmittags zogen die Delegaten, ein Musicorps an der Spitze, ein. Dann füllte sich rasch das Gebäude mit einer großen Menge von Zuschauern. Die Delegaten erhoben sich und ließen für die alte Flagge, und die Generale Custer, Rousseau, Wool und McClernand, die Constitution und die 36 Staaten, Andrew Johnson, General Grant, Secretär Seward, die amerikanische Armee, General Steedman, und Gouverneur Bramlette von Kentucky Hurrahs erschallen.

Gouverneur Bramlette nominirte General John E. Wool, als ältesten Generalmajor der Armee, zum temporären Präsidenten. Er wurde mit Acclamation empfangen.

Die ausgezeichnete Rede des Gen. Wool sowie die Beschlüsse der Convention werden wir in unserer nächsten Nummer bringen.

Der ganze Unterschied.

Die Soldaten kämpften, um die südlichen Staaten **in** der Union zu halten; die Radikalen kämpfen, um dieselben **aus** der Union zu halten.

Die Soldaten unterdrückten die Rebellion damit der Staatenbund wiederhergestellt werde und Glück und Friede im Lande wohnen möchte; die Radikalen suchen dies zu vereiteln, bis das Negerstimmrecht dem Süden aufgezwungen ist, um in Macht und Amt bleiben zu können.

Präsident Johnson stimmt mit den Soldaten überein und bemüht sich, die Grundsätze, wofür diese tapferen Männar ihr Blut vergossen, auszuführen; die Radikalen leisten allen möglichen Widerstand und suchen seine Politik niederzubrechen.

Die Soldaten und die Volksmassen, welche eine baldige Wiederstellung der Union wünschen, werden daher nur für conservative Candidaten, für Anhänger und Freunde des Präsidenten, stimmen. Dies ist die zwischen Unionisten und Disunionisten gezogene Linie,—dies der ganze Unterschied.

Hinterwärts-Thaten.

Nach den Elektionier-Dokumenten der Radikalen (schreibt der „Columbia Star,") ist Geary jetzt der größte lebende General, obgleich man während des Krieges kaum Etwas von ihm hörte. Sein Militair-Record erinnert uns an jenen großen Soldaten, der nach einer Schlacht seinem Commandanten folgenden Bericht über die von ihm vollbrachten Heldenthaten abstattete: „Ich stieß auf einen Gegner und schnitt ihm beide Beine ab." Es fragte der Commandant: „Warum schnittst Du ihm nicht den Kopf ab?" Und der Held rief; „O! der war schon abgeschnitten, bevor ich zu ihm gelangte!"

So verhielt es sich mit den Schlachten Geary's—dieselben waren schon geschlagen, ehe er den Kampfplatz erreichte.

Nicht fähig!

Der Humbug-General Geary ist nicht fähig für das Gouverneursamt von Pennsylvanien. Bei jeder Gelegenheit erklärt er die Soldaten, welche die radikale Neger-Platform nicht unterstützen wollen, als Feiglinge, Ausreißer, Bounty-Jumper, obschon er wissen muß, daß sich viele der verdientesten Unionkämpfer darunter befinden, die weit mehr Credit für ihren uninteressirten Patriotismus verdienen, als John W. Geary selbst, der seinen hohen Generalsgehalt bezog. —Ein Mann, der so wenig Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl besitzt, ist nicht fähig, einem Constableamte vorzustehen, geschweige Oberhaupt des zweitgrößten Staates in der Union zu werden.

Wilkes Booth,

Die Geheimthuerei hat immer ihre Folgen. Hätte Stanton den Leichnam des angeblichen Booth seinen Freunden oder dem Publikum ausgesetzt, so daß ihn Jedermann hätte sehen können, dann wären später nicht immer Gerüchte aufgetaucht, daß Booth noch lebe. Das Gerücht, daß er in Europa ist, wird jetzt wiederholt, und dieses Mal mit dem Beisatze, daß der Mann, welchen „Boston Corbett" erschossen hat, von Booths Freunden absichtlich an des letztern Stelle, gekleidet wie dieser, hinausgeschickt worden sei, um die Detektives irre zu führen; und daß während diese auf den Pseudo-Booth fahndeten, ihn fanden und schossen, der wahre Booth unterdessen unverfolgt aus dem Land gekommen sei.

Wichtige Verhaftung.

Am vorletzten Donnerstag, Morgens um 7 Uhr, als Col. C. W. Cregar, ein reicher Bauer der bei North Wales Station, Montgomery County, wohnt, am Frühstück saß, wurde er durch eine Anzahl Philadelphia Polizisten überrascht. Seine Tochter fing sogleich an, als sie die Polizei sah, dieselben mit Tellern ꝛc. zu werfen, um deren Bewegungen zu behindern, damit ihr Vater Zeit zur Flucht bekam. Der Weg wurde ihm jedoch abgeschnitten von Capt. Franklin, Serg. Henderson, John Roberts und T. Newman und die Policers Henderson und Crout nahmen den Angeklagten in Gewahrsam, als er durch die Hinterthür zu entwischen suchte.

Als man das Haus durchsuchte, fand man $1, $20 und $30 Noten der Bullion Bank im Betrage von $125; $1000 in $5 Noten der Clifton Bank von Canada; $900 in $5 Noten der Union Bank von Philadelphia; $9000 der Albany City Bank; $1000 in Ver. Staaten 25 Cent Noten; eine $5 Platte der National Bank von Pottsville, Pa.; eine abgänderte Platte der Hudson City Bank; ein abgeänderte Platte der Highland, City Bank von Newburg N. Y. und eine Check Platte von Carness und Co., Cincinnati.

Man fand auch eine Drucker-Presse in gutem Zustand, Banknoten Papiere und Checks auf die Corn Exchange Bank von New-York.

Auf der Rückseite der Clifton Banknoten ist ein Abdruck eines Stempels von Sassenburg und Co., um den Abgang der falschen Noten zu erleichtern. Die obigen Artikel wurden meistens im Eingang des 2ten Stocks und zwei Platten im Vorderzimmer des 2ten Stocks gefunden. In einem großen Koffer mit einer geheimen Schublade fand man eine beträchtliche Quantität Bank-Noten, Checks u. s. w. Die Presse war in einem Kasten vor der Hausthüre, und muß entweder gerade angekommen sein oder war man eben im Begriff sie zu verschicken. Der Angeklagte sagte aus, daß der Bericht der Polizei Leute richtig sei, daß er aber „das Zeug" nicht selbst gemacht habe. Er wurd ein Ermangelung von $20,000 Bürgschaft ins Gefängniß zu Philadelphia geschickt. (Bauernfreund.)

Correspondenzen.

Correspondenz aus Millersville.

Millersville, Sept. 16., '66.

Geehrter Herr Redakteur!

Um einen kleinen Beitrag zur Geschichte des jetzigen gewaltthätigen Zeitalters des Radikalismus zu liefern, muß ich Ihre werthe Leser mit den Vorfällen bei der gestern hier abgehaltenen Abolitionisten Massen-Versammlung bekannt machen.

Große Plakate kündigten schon vor mehreren Wochen dem Publikum, daß eine „Geary Massmeeting" in der Millersville Union-Halle abgehalten werden soll, wozu berühmte Redner eingeladen, u. s. w., u. s. w. zum Schluß um Knalleffekt zu machen, sollte ein „Torchlight" vulgo „Stinklampenparade" stattfinden, um dem Volk die entschwundene Herrlichkeit der „Wideawakes" (unseligen Andenkens!) wieder einmal vor die Augen (und Nasen) zu führen.

Gestern war nun dieser große Tag, und da wir unser negerradikales Städtchen und Umgebung kennen, wo gewöhnlich 3 Abolitionisten zu 1 Demokraten kommen, dachten wir Alle, es würde eine große Affaire werden und sahen schon im Geiste hunderte von Stinklampen durch die Luft schweben. Jedoch hier ging's wie in Shakespeares Schauspiel, es war „Viel Geschrei um Nichts", denn die ganze Geschichte, bis auf die gemeinen und schändlichen Angriffe auf friedliche Demokraten während des Marsches, war eine „failure" im vollsten Sinn des Worts. Was das Letztere jedoch betrifft so kann nur ein fanatischer von Radikalen Wühlern aufgehetzte Pöbel dergleichen vollbringen, ohne darin übertroffen zu werden.

Vom Trommlercorps der Lancaster (Black)-„Boys in blue" angeführt, zogen sie etwa 70—80 Mann stark, wovon ein großer Theil Lancasterer waren, mit einen wahren Höllenlärm durch die Mondbeglänzten Straßen von Millersville. Ein Schwarm Buben, wie das so gebräuchlich, besorgte die „Cheers für Geary, Stevens und Fred. Douglaß!" denn merkwürdigerweise hörte ich letztern Namen am häufigsten, (am Ende der nächste Präsidentschafts-Candidat der Radikalen?!). An einem bekannten Wirthshause gab es den ersten Zusammenstoß, indem einer der Lampenritter einem dort ruhig zusehenden Demokraten ganz unversehens die brennende Lampe in den Nacken stieß und ihm dadurch die Haare vom Kopf sengte. Dieser, ein kräftiger und unerschrockener Mann, warf sich auf den Buben, um ihn für seine Frechheit zu züchtigen, hierauf ging der Tanz los, und endete damit, daß mehrere der Rotte von guten demokratischen Fäusten windelweich geschlagen wurden, worauf der ganze schwarze Schwarm verduftete, jedoch mit der Drohung, Hülfe herbeizuholen. Die Demokraten, worunter mehrere (weißen) „Boys in blue" ließen sich dadurch nicht abschrecken und trennten sich, um nach Hause zu gehen. Drei von ihnen, Herr Georg Kitch (derselbe, dem die Schandbuben den Nakken versenkt), dessen Sohn, der für die Union kämpfend eine Kugel in's Bein bekam, und Fr. Gehrt, ebenfalls ein ehemaliger Soldat der Unionsarmee, waren kaum noch hundert Yards von des Ersteren Wohnung entfernt, als als die ganze Meute wie toll auf sie einstürmte und sie zu Boden riß, um, wie es den Anschein hatte, sie alle zu ermorden; jedoch merkwürdiger Weise trug Keiner von den dreien erhebliche Verletzungen davon, und erreichten die Wohnung, sie wußten selbst nicht wie, während verschiedene der Angreifer übel zugerichtet waren. So endete die glorreiche Massenversammlung allhier, und wenn die Radikalen in dem Maße bei der nächsten Wahl „geleddert" werden wie, bei der gestrigen Affaire, so dürfen wir getrost und freudig dem neunten Oktober entgegen gehen.

Etwas „decenter", obschon bedeutend zahlreicher besucht, verlief eine „Meeting" der Demokratie von Millport und Umgebung, woselbst Vater als Redner zugegen war. Er kann nicht genug den Eifer der dortigen Demokratie loben, denen keine Opfer zu groß um den Sieg der guten Sache zu erkämpfen. Die gestrige Versammlung soll die größte gewesen sein, die seit 1856 in Millport abgehalten worden. Auch hier scheint jetzt mehr Eifer unter unsere Leute zu kommen, besonders da die Reihen der Gegner alle Tage durch ihre maßlose Negerliebe, mehr und mehr gelichtet werden. Ich könnte Ihnen Dutzende von Leuten namhaft machen, die frühre entschiedene Republikaner, jetzt entschlossen sind jener wahnsinnigen und corrupten Partei den Rücken zu kehren und das demokratische Ticket zu stimmen. Daß aber solche Leute am meisten von der Verfolgung ihrer frühern Parteigenossen, von maßlosem Haß und bitterer Verläumdung zu leiden haben, liegt auf der Hand, und dafür bietet unser hiesiger Postmeister ein sprechendes Beispiel. Derselbe, früher der loyalste der "Loyalen", ist wie Saulus zum Paulus geworden, obschon seine Reue zur Behauptung seines Amtes zu spät kam, denn dasselbe ist bereits an einen Andern, einen Johnson Republikaner, Hrn. S. Funk, übergegangen. Trotzdem aber behauptet er seine Stellung und vertheidigt den Präsidenten aufs Eifrigste, wofür ihm gestern auch einer der Redner (ein hochgestellter Staatsbeamte sogar) öffentlich mit gemeinen, für einen gebildeten Manne unwürdigen Schmähungen überhäufte. Doch, dergleichen Gewäsch bewirkt gewöhnlich das Gegentheil während es die zunehmende Ohnmacht unserer verächtlichen Gegner klar ans Licht stellt.

Da ich gerade über Postmeister schreibe, so muß ich auch bemerken, daß man sagt, der für Lancaster ernannte neue Postmeister, Herr Jay Caldwell, dürfe sein Amt nicht antreten, seine Frau solle gedroht haben, sich von ihm scheiden zu lassen, wenn er von dem Erzverräther Johnson ein Amt annehme!

Bully for you! die wäre eine passende Zwillingsschwester der Mrs. Anna Dickinson, und zur Belohnung für ihre „loyale" Gesinnung, sollte ihr der schwärzeste Nigger des ganzen Südens angetraut werden!

Den Radikalen von Litiz und Umgegend hat, wie ich höre, seine Excellenz? Andrew G. Curtin, eine fast neue messingene 6pfünder Kanone zum Präsent gemacht, aus welchem Staats- oder Bundesarsenal die gest—— wurde, das wissen die Götter; doch, was thuts, das Volk kann's ja bezahlen, nur schade, daß das dumme Volk nachgerade halsstarrig wird und von Ermäßigung der Steuerlast, Oekonomie im Staatshaushalt und dergl. faselt; recht schade!

Am 25sten dieses werden wir hier in Lancaster unsern Galatag haben und dem Lande zeigen, daß die Demokratie von Lancaster County obschon dasselbe einen Stevens beherbergt, noch lange nicht so politisch todt sei, wie unsere Gegner behaupten, im Gegentheil, wir wollen unserem würdigen Gouverneurs-Candidat, dem achtbaren Hiester Clymer, eine solche Masse lebendige Demokraten vor die Augen führen, daß er seine Freude daran haben soll. Auch erwarte ich eine stark reduzirte Majorität der Schwarzen in diesem County nächsten 9ten Oktober so sicher, wie ich erwarte und hoffe, daß unser nächster Gouverneur Hiester Clymer heißen wird.

Darum, muthig ans Werk! Ihr Conservativen Männer des Landes, stehet fest zusammen auf der Basis der Constitution, und zeigt der fanatischen Brut, daß ihr letztes Stündlein geschlagen hat! Unser Feldgeschrei sei: **Johnson, Clymer** und **Sieg,** und der **Sieg** wird uns werden.

O. F. R.

(Eingesandt.)

Humoristisches aus Columbia.

Wenn Einer Catchup kochen will,
So sollt' er nicht vergessen,
Daß alle Ingredienzien
Auch werden zugemessen.—
Beim „Christ" ist's jedoch nicht so,
Die Bottels war'n gesiegelt,
Da ruft er: „Zetter Mordio!— —
„Das Salz war mir verriegelt!"

Ein schwäbisches, witzboldiges, einbeiniges Schneiderlein wurde einmal gefragt: Warum er nicht nach Amerika auswandere, da er gewißlich dorten mit seinen Talenten seine Lage verbessern könnte? Da gab er zur Antwort: Wäre schon recht, aber da mein rechtes Bein auf dem hiesigen Friedhofe eingescharrt ist, so möchte ich am jüngsten Tage einst zu spät in den Himmel kommen, indem ich erst die weite Reise von Amerika hierher zu machen hätte, um mir mein fehlendes Bein zu holen.

(Für die „Pa. Staats-Zeitung".)

Landes Glück und Freundschafts Mißgeschick?

Treu dem Andy — dem Hiester ergeben,
Soll stets unser Wahlspruch sein,
Ihr Biedersinn führt uns durch's Leben,
Fried' und Ruhe werden uns erfreu'n,
Denn wer stört ihre Ordnungsbande,
Bringt Verwüstung und Schrecken die sem Lande
Aber wer treu wird (und bleibt) ihrem Gebet
Das ist ein ächter Patriot!

Wer der Falschheit sich hat ergeben,
Raub't sich jede Freud' im Leben,
Freud' und Freunde müssen leiden,
Und bald von einander scheiden.
Laßt das Laster ungeübt,
Wenn ihr Freud' und Freunde liebt;
Dies mach' sich Jeder zum Gebot,
Daß Freud' und Freunde uns thun noth.

C. W. W.

Zelienople, Pa., September, 10, '66.

Eine schöne Sippschaft.

Die Convention der „südlichen Loyalisten," worüber sich in einer andern Spalte einige nähere Bemerkungen befinden, war in der That eine feine Sippschaft und wir zweifeln, ob eine buntere Kameradschaft hätte zusammengetrieben werden können, wenn es versucht worden wäre. Da war jedes Element vertreten. Weiße, die den Neger auf gleiche Stufe mit sich gestellt haben wollten; Weiße, die den Neger frei aber nicht mit sich ebenbürtig haben wollten;—Frauen, die für ihre und der Neger Rechte wirkten,— alle diese Elemente waren da, und zuletzt auch der Sambo, dem es nicht wenig Freude zu machen schien, sich so vieler Aufmerksamkeit zu erfreuen. Natürlich war der Neger das Hauptthema, und das wurde so dick abgehaspelt, daß es selbst vielen Radikalen zu schwül wurde und „bolteten," d. h. sich zurückzogen. An einem Tage hatten sie in der Convention nicht weniger abs 4 verschiedene Vorsitzer, da sich einer nach dem andern für die zweifelhafte Ehre bedankten, über einen solchen babylonischen Mischmasch zu präsidiren. Wagte es ein Verwegener hin und wieder ein Wörtchen zu Gunsten der Weißen fallen zu lassen, wurde er ausgezischt und mußte sich niedersetzen. Es war eben Neger, Neger, Neger, von Anfang bis zu Ende, und wer in dieser Sache am breitmäuligsten war, wurde zu den „Ehrenhaften" gerechnet. Die berüchtige Anna Dickinson, leider eine Weiße, hielt eine so ergreifende Rede, daß ein dickmäuliger Neger sich nicht enthalten konnte, sie vor allen Anwesenden zu küssen, was solche Rührung hervorrief, daß Manchen die Thränen in die Augen kamen.

Da die liebe Einigkeit in den Verhandlungen fehlte, wurden zwei Addressen und zwei Sett Beschlüsse erlassen, von denen jede der „wahre Jakob" sein soll. Beide riechen nach Neger, nur ist der eine Theil nicht ganz so stark wie der andere. Wer die kräftigsten, die dem Neger günstigsten lesen will, darf nur die „N. Y. Tribune" oder Forney's „Preß" von voriger Woche zur Hand nehmen und er kann die ganze Priese schnupfen. Hoffentlich wird sie jeder Republikaner lesen, damit er sich dem Neger gegenüber zu benehmen weiß u. keiner Zurechtweisung bedarf, denn man weiß ja, wer dem Sambo zu nahe tritt, begeht bei den Radikalen ein Staatsbrechen und wird in den Bann gethan.

Wiedererwählung des General Rousseau.

Louisville, 16. September.—Gestern ist im diesseitigen District Gen. Rousseau wieder in den Congreß gewählt worden. Es hat sich seiner Erwählung keine Opposition entgegengestellt. Die Zahl der Wahlstimmen war jedoch klein.

Das Unglück zu Johnstown.

Johnstown, 15. September.—Bis heute Nachmittag um 1 Uhr sind vier der Verunglückten gestorben, die bei Ankunft des Präsidenten mit der Platform über den alten Kanal zusammengebrochen sind. Die Anzahl der Todten kann sich eventuell bis auf 10 erhöhen. Die Anzahl der Verwundeten beläuft sich auf 150, von denen jedoch viele nur leichte Verletzungen erhalten haben. Das Unglück hat meistentheils die arbeitenden Klassen betroffen.

Von den Niagara Fällen.

Niagara Falls, 13. Sept. Als gestern Nachmittag zwei Männer versuchten oberhalb des Cataracts über den Fluß zu fahren, wurde ihr Boot von einem Windstoß ergriffen und mitten in die Stromschnellen getrieben, so daß es über die Niagarafälle mit hinabgerissen wurde. Die Verunglückten waren der Postmeister Cooper von Chippewa udd ein Ferrymann.

* In New-York fand letzte Woche die demokratische Staats-Convention statt. John T. Hoffmann, gegenwärtig Mayor der Stadt New-York, ein sehr talentvoller und beliebter Mann, wurde einstimmig zum Gouverneurs-Candidaten ernannt.

* Am Montag, den 17. ds., ermordete ein besoffener Kerl Namens Fallon, zu Worcester, Massachusetts, seine Frau mit einer Axt. Der Bengel wurde verhaftet.

* Im 5. Kentucky District ist Mr. H. Ward, ein Demokrat, an Stelle es Green Clay Smith für Congreß gewählt worden.

* Am Samstag ist der Präsident wieder in Washington eingetroffen. Seit dem Freitag leidet der Secretär Seward an der Cholera, man hofft jedoch ihn wieder herzustellen.

* Der Trabrenner „India Rubber," $10,000 werth, wurde im Riverside Park, Brighton, Mass., vergiftet. Das Pferd sollte gegen Fearleß und Fanny Allen gehen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, September 20, 1866.

Demokratische County-Convention.—Vorletzten Mittwoch versammelte sich die Demokratische County-Convention in der Fulton Halle, um Candidaten für den nächsten Wahlkampf aufzustellen. Jeder Wahldistrikt war repräsentirt. Die Verhandlungen wurden mit der größten Einmüthigkeit und Harmonie geführt. P. M. Heitler, Esq. von Marietta führte den Vorsitz. Die abgefaßten Beschlüsse athmen den echten Geist, und wurden mit großem Jubel angenommen.

Der erste Beschluß endossirt die National-Union-Convention zu Philadelphia.

Der 2te erklärt sich für die Aufrechterhaltung der Union und Constitution.

Der 3te spricht sich entschieden **gegen** das Negerstimmrecht aus.

Der 4te belobt Präsident Johnson für seinen patriotischen Standpunkt, und verspricht ihm die ungetheilte Unterstützung aller guten Bürger.

Der 5te ist zu Gunsten des erprobten Staatsmannes, des Achtb. Hiester Clymer.

Der 6te stattet unseren Soldaten den wärmsten Dank ab für ihre patriotische Dienste.

Der 7te und letzte Beschluß tadelt den Congreß, weil er 1.) die südlichen Staaten ausgeschlossen haben will; 2.) weil er dem Volke schwere Taxen anferlegt hat, um faule Neger durch das Freedman's Bureau zu unterstützen; und 3.) weil er seinen (dem Congreß) eigenen Gehalt um $2000 erhöht und vernachläßigt hat, Gelder zu bestimmen, um den Soldaten ihre erbärmlich winzige Bountygelder zu bezahlen!

Nach Verlesen der Beschlüsse wurden folgende Personen als Candidaten aufgenommen:

Für Congreß:
Samuel H. Reynolds.

Für Senatoren:
Abraham Collins,
Sergt. W. Hayes Grier.

Für Assembly:
Lewis Houseal,
John C. Martin,
Charles J. Rhodes,
Thomas Coulson.

Für Gehülfsrichter-Richter:
Samuel P. Bower.

Für Sheriff:
Capt. Henry B. Waltman.

Für Prothonotar:
William S. Barr.

Für Registrirer:
Henry Stauffer.

Für Recorder:
James McMullen.

Für Schreiber der Court:
J. H. Hegener.

Für County Commissioner:
Jacob John.

Für Armen-Direktoren:
Dr. Benjamin Mishler,
David Shoff.

Für Gefängniß-Inspektoren:
J. M. Miller,
J. C. Bucher.

Für Coroner:
Adam Ditlow.

Für Auditor:
Daniel Lefevre.

(Wir werden später dieses vortreffliche Ticket näher beleuchten.)

Dank abgestattet. — Der Baltimore „Liederkranz", welcher neulich auf Besuch hier war, hat durch seinen Präsidenten, Hrn. F. Wöstmann einen Brief an Mayor Sanderson geschrieben, worin ihm sowohl als unsern Bürgern der wärmste Dank abgestattet wird für die freundliche Aufnahme und Bewirthung der Glieder des „Liederkranz" während ihres Aufenthaltes in unserer Mitte.

Eingefangen.—Der Neger, welcher neulich ein weißes Mädchen in Colerain Township zu schänden suchte, wurde vorletzten Samstag in Salisbury Township arretirt, und nach der Jail in Lancaster gebracht.

Der Schatzmeister. — Die County-Commissioners haben Hrn. Edward Griest von Sadsbury Township als County Schatzmeister an die Stelle des verstorbenen Sam. Ensminger ernannt.

Stadtrath. — Aus dem Bericht des City Schatzmeisters ist ersichtlich, daß sich die Summe von $14,313.08 für Stadtzwecke in den Händen des Schatzmeisters befinden. Für Bountyzwecke liegen $2,543.79 vorräthig. Zur Ausbesserung des Wasserwerks sollen $3,000 verwendet werden.

Der Superintendent des Wasserwerkes erhält eine jährliche Gehaltszulage von $50.

Etwas Neues.—Herr Charles Sweigart von West Earl hat eine Kuh, deren Rahm ohne den Prozeß des Butterns in Butter verwandelt werden kann. Nachdem der Rahm ein paar Minuten bearbeitet worden ist wie Butter nach dem Buttern bearbeitet wird, verwandelt sich derselbe zu Butter. Ueber 14 Pfund Butter werden jetzt von dieser Kuh in einer Woche gewonnen, 3 Monate nach der Entwöhnung des Kalbes. Wer kann das bieten?

Der große Geary.

John W. Geary würde als **großer Mann** unbekannt geblieben sein, wenn nicht die Negerstimmrechts-Faktion vor drei Wochen ein Elektionier-Pamphlet veröffentlicht und denselben zu einem Helden von 90 bis 100 Schlachten gestempelt hätte. Es ist wirklich zu bedauern, daß man ein so merkwürdiges Licht so lange unter dem Scheffel verborgen hielt und nicht leuchten ließ. Jedermann kennt die Waffenthaten eines Scott, Grant, M'Clellan und Sherman,—ja die ganze civilisirte Welt kennt sie; aber von den hundert Schlachten, welche Geary zum „Helden aller Helden" machen würden, wußte man vor dem Erscheinen dieses Pamphlets nichts. Es lebe der Humbug!—

* Noch immer sind die Indianer auf den Ebenen feindselig, sie tödten die Weißen und stehlen das Vieh.

* Der „N. Y. Herald" sagt, daß die Radikalen in Missouri sich im Geheimen organisiren und bewaffnen, um den Staat bei den Herbstwahlen in die Hände zu bekommen und sich der Bundes-Autorität zu widersetzen. Gouverneur Fletcher hat aus dem Arsenale Waffen geliefert und die Neger werden in allen Theilen des Staates einerercirt.

* In der Legislatur von Süd Carolina sind Resolutionen angenommen worden, wodurch der Präsident ersucht wird, die Militär Beamten zu benachrichtigen, daß in diesem Staat der Krieg beendigt sei, und daß deshalb keine Profoß-Gerichte mehr abgehalten werden dürfen. Weitere Gesetzgebung für den Neger ist bis zum Zusammentritt der regulären Session der Legislatur erschoben worden.